



Gott ist treu! Auch gegenüber uns fehlerhaften und manchmal sogar vorsätzlich bösen Menschen. Er hält seine Versprechen, und seine Liebe zieht uns in seine Nähe.

KLAUS LEIHKAUF

DIE UNWANDELBARE TREUE GOTTES

Die Bibel ist voll von Beispielen der Treue Gottes. Eines schildert sie uns in 1Mo 28,14 sehr eindrücklich: „Und siehe, ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wohin du gehst, und dich in dieses Land zurückbringen; denn ich werde dich nicht verlassen, bis ich getan habe, was ich zu dir geredet habe.“

Jakob erlebt die Treue Gottes

Mancher, der nur diesen Vers liest, wird sich vielleicht wie ich wünschen, dass Gott auch einmal in dieser Weise zu uns redet. Doch können wir wohl mit diesem Menschen mithalten, an den Gott diese wunderbaren Worte richtet? Lesen wir das Geschehen im Zusammenhang,

kommen wir aus dem Staunen nicht heraus. Dieser Zuspruch, ja, diese Verpflichtung Gottes, gilt Jakob. Der hat seinen alten Vater Isaak und seinen Bruder Esau übelst betrogen! Gerade befindet er sich vor der Rache seines Bruders auf der Flucht ins Ausland! Hat „so einer“ das verdient? Kein Tadel, keine Bedingungen – einfach so! Gott übernimmt die Verantwortung für das

Leben und den Weg Jakobs. Und warum? Weil Gott treu ist. Er hat bereits Abraham versprochen, dass aus ihm ein großes Volk entstehen würde. Und Gott hat sein Versprechen, das er hier dessen Enkel gibt, bis ins Kleinste erfüllt. Dabei ging auch im weiteren Leben Jakobs bei Weitem nicht alles glatt. Doch Gott hat an ihm festgehalten, an ihm gearbeitet und ihn zum Stammvater der zwölf Stämme des Gottesvolkes werden lassen. Er ändert sogar seinen Namen „Jakob“ (Betrüger) in „Israel“ (Gotteskämpfer).

Wenn uns Gottes Treue recht groß werden soll, gelingt das wohl am besten, wenn wir die unsere im Gegensatz dazu betrachten. Eine kurze Definition von „Treue“ könnte lauten: Treue stellt eine Tugend dar, die das Festhalten an einer einmal eingegangenen festen Bindung zu jemandem oder etwas beinhaltet. Im Idealfall basiert sie auf gegenseitigem Vertrauen. „Eheliche Treue“ – eines der Bilder für Gottes Verhältnis zu seinem Volk – schließt deshalb intime Beziehungen außerhalb einer Partnerschaft aus. Rituell wird Treue durch Gegenstände symbolisiert, z. B. einen Ehering, und mit einem Treueschwur besiegelt. Werden die Vereinbarungen nicht eingehalten, sprechen wir von Untreue (einem juristischen Strafbestand).

Menschliche Treue

Betrachten wir unsere Umwelt, erkennen wir sehr schnell, dass es mit der Tugend Treue nicht weit her ist. Eheliche Treue wünschen sich zwar die meisten, halten sie aber oft nicht. Die hohe Zahl der Ehescheidungen (2019 ca. 35 %) hält sogar viele davon ab, überhaupt zu heiraten. In allen Medien garantieren Dreiecks geschichten hohe Erfolgsquoten. Vertragstreue gilt nicht mehr viel. Wie viele Verträge werden in irgendeiner Weise nicht eingehalten. Wie viele Betriebe mussten schließen, weil der Vertragspartner sich als nicht zuverlässig – untreu – erwiesen und z. B. nicht bezahlt hat. Und denken wir an Politiker, die uns besonders vor Wahlen große

Versprechen machen, oft ohne einmal daran zu denken, sie einzuhalten. Peter Hahne schreibt in seinem Buch „Seid ihr noch ganz bei Trost!“ von einem bekannten Politiker, der es unfair findet, an seinen Worten aus dem Wahlkampf gemessen zu werden. Und Konrad Adenauer, erster Bundeskanzler der BRD, soll gesagt haben: „Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern?“

Wie sieht es nun mit unseren Worten aus? Ich muss gestehen, dass ich leider ab und an schnell vergesse, was ich gesagt oder sogar versprochen habe. Mit unseren Taten steht es nicht viel besser. Können wir Menschen von Natur aus wirklich treu sein? Oder benötigen wir da Hilfe? Es ist für mich nicht erstaunlich, dass Treue als eine Frucht des Heiligen Geistes genannt wird (Gal 5,22). Damit gibt Gott uns, seinen Kindern, Unterstützung, ihm treu zu sein beziehungsweise überhaupt treu sein zu können. Aber wir stolpern immer wieder. Gut, dass die Bibel Menschen kennt, deren Treue als vorbildhaft beschrieben wird, wie z. B. Abraham (Neh 9,8), Mose (4Mo 12,7), David (1Kö 11,6), Hiskia (2Chr 31,20), Daniel (Dan 6,5). Doch die meisten von ihnen erleben ebenfalls Situationen, in denen sie versagen.

Göttliche Treue

Wie anders sieht es da bei Gott aus! Gott steht immer zu seinem Wort. Seine Treue bezieht sich auf die gesamte Schöpfung, Menschen und Natur. Bei ihm ist Treue nicht nur eine Tugend. Sein Wesen ist Treue. An einigen Stellen wird er der „Gott der Treue“ genannt (z. B. Jes 65,16). Seine Treue ist allumfassend, reicht bildlich bis zu den Wolken (z. B. Ps 36,6) und gilt von Generation zu Generation – ewig (z. B. 146,6).

Schauen wir in die Natur. Erkennen wir nicht in ihren periodischen Abläufen die Treue Gottes? Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht wechseln seit Tausenden von Jahren regelmäßig. Dem liegt das Versprechen Gottes nach der Sint-

flut zugrunde, dass er nicht noch einmal Erde und Menschen vernichten will (1Mo 8,21). Das sichtbare Zeichen dafür gibt er uns mit dem Regenbogen (1Mo 9,12ff.), der uns als Erinnerungszeichen jedes Mal erfreut, wenn er am Himmel erscheint. Ebenso wird der gesamte Kosmos durch ihn erhalten.

Und wie hat Gott sich in Treue seinem Volk Israel zugewandt, seinem Bundesvolk! Er wählt es sich nicht aus, weil es etwas Besonderes ist. Nein, es ist vielmehr das Geringste. Aber er liebt es und hat bereits Abraham zugesagt, ihn zu einem großen Volk zu machen (1Mo 12,2). Diese Linie setzt sich über Isaak und Jakob und seine zwölf Söhne fort, über das Wachstum zum Volk in Ägypten, die Wüstenwanderung und das Leben im Land Kanaan. Am Berg Sinai kommt es zum Bundesschluss. Gott legt seinem Volk seine Bedingungen vor, und das ganze Volk antwortet: „Alles, was der HERR gesagt hat, wollen wir tun“ (2Mo 24,7)! Wie schnell ist das Volk davon abgewichen! Immer und immer wieder hat es Gott die Treue gebrochen und ist anderen Göttern „nachgehurt“. Und immer und immer wieder ist Gott seinem Volk nachgegangen und hat es in Liebe und Treue erhalten. Durch wie viele Propheten ließ er das Volk warnen! Wegen seiner Widerspenstigkeit hat Gott es schließlich beiseitegestellt. Und doch erkennen wir, dass er bis in die Gegenwart noch immer die Gesckicke seines irdischen Volkes lenkt.

Durch das Erlösungswerk unseres Herrn Jesus Christus hat Gott sich ein neues Volk gebildet. Jeder, der dieses große Werk am Kreuz für sich persönlich in Anspruch nimmt, darf dazugehören. Paulus drückt das in Titus 2,14 so aus: Jesus Christus „hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte“, und in Kolosser 1,13f.: Gott „hat uns gerettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe. In ihm haben wir die Erlösung, die Vergebung der

Gott steht immer zu seinem Wort. Seine Treue bezieht sich auf die gesamte Schöpfung, Menschen und Natur. Bei ihm ist Treue nicht nur eine Tugend. Sein Wesen ist Treue.

Sünden“. Bereits unmittelbar nach dem Sündenfall weist Gott auf den Bezwingen des Teufels hin: Jesus Christus. Er würde Satan den Kopf zermalmen. Das ist am Kreuz von Golgatha geschehen. Nun müssen wir Menschen nicht mehr zwangsläufig die ewige Verlorenheit erleiden, denn Gott hat uns so sehr geliebt, „dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (Joh 3,16). Der Lohn der Sünde, der Tod, ist für uns außer Kraft gesetzt. Unsere Bestimmung ist jetzt die himmlische Herrlichkeit. Und solange wir Kinder Gottes auf dieser Erde leben, dürfen wir wissen, dass unser Herr uns eine Wohnung im Himmel zubereitet. Dorthin wird er einmal alle die Seinen holen. Er hat es versprochen, und er ist treu!

Wie stehen wir nun im Vergleich mit dem alttestamentlichen Gottesvolk da? Sind wir die Besseren, Unfehlbaren und Vorbildlichen? Wir kennen uns ja selbst. Jakobus (3,2) schreibt und bezieht sich mit ein: „Wir alle straucheln oft“, und auch Prediger 7,20 dürfen wir auf uns anwenden: „Kein Mensch auf Erden ist so gerecht, dass er nur Gutes tut und niemals sündigt.“ Schon zu Zeiten des Herrn Jesus auf dieser Erde sehen wir Versagen bei seinen eigenen Jüngern. Obwohl sie täg-

lich mit ihm zusammenleben, sein Vorbild ständig vor Augen haben, lesen wir von mangelndem Vertrauen, von Angst, Lieblosigkeit, Streit und Verleugnung. Wahrlich kein Ruhmesblatt. Und doch bleiben sie seine Jünger! Und doch liebt er sie weiter!

Finden wir alle diese Eigenschaften nicht auch bei uns? Gestalten sie unser Miteinander nicht schwierig, selbst in den Gemeinden? Verunehren wir auf diese Weise nicht unseren Herrn, der für uns gestorben ist? Wir können diese Fragen wohl nur mit einem beschämten „Ja“ beantworten. Petrus musste sich nach seiner Verleugnung die Frage des Herrn Jesus gefallen lassen: „Hast du mich lieb?“ In seiner Antwort beteuert er seine Liebe. Er wird nicht als unbrauchbar abgelöst, sondern in seinem Auftrag bestätigt. Die gleiche Frage nach der Liebe gilt jedem von uns. Ja, auch wenn wir versagen, lieben wir doch unseren Herrn. Wir dürfen ihm alle Schuld bringen (1Joh 1,9) und werden erfahren: „Wenn

wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns unsere Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“ Wir bekommen eine neue Chance. Das hat Jakob vor mehreren tausend Jahren erlebt. Das dürfen auch wir erfahren. Gott hat Jakob wie zugesagt in sein Land zurückgebracht. Er wird uns in seine himmlische Herrlichkeit bringen. Was kann ihn davon abhalten? Unsere Unfähigkeit, ihm immer treu zu sein? Dazu schreibt Paulus an Timotheus (2Tim 2,13): „Wenn wir untreu sind – er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“ Welche Treue! Welch ein großer Gott!



Dr. Klaus Leihkauf,
Kinderarzt, Oelsnitz,
Erzgebirge

